

# In der Dorfbeiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614401>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





TV-Showmaster Rudi Carrell («Am laufenden Band»).

### In der Dorfbeiz

Ein Gast ruft dem Wirt zu, er solle das Licht andrehen. Der aber meint: «Chasch warte, bis dunkler wird. s Muul findischt au ohni Liecht.» – «Das scho, aber dini Portione uf em Täller nid.»  
cos

### Urteil

«Ist die Dame des Hauses zu sprechen?»

Das Dienstmädchen: «Zu sprechen ist sie schon; aber eine Dame ist sie nicht.»

### Aufgegabelt

Ich halte eine angebrannte Omelette für viel weniger schlimm als eine angebrannte Ehe! Uebrigens: Ich hatte einmal eine Cousine, die brachte fast jedesmal angekohlte Omeletten auf den Tisch. Du siest: Heiraten schützt vor angebrannten Omeletten nicht!  
Walter Meyer

### Aether-Blüten

Aus der Sendung «Das aufgeklärte Dorfmusikantensextett» aus dem Studio Basel gepflückt: «Witz ist ein nach bestimmten Spielregeln vollzogener Bruch der Spielregeln.»  
Ohohr

## Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz. Das ruhige Haus im Zentrum.

M. Spiess – P. Graber, dir.  
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430

## Lied der Drehorgelfrau

Musik: Peter Haas. Gesungen von Katharina Renn. Katharina Renn gehörte in vielen Programmen auch zum «Cornichon»-Ensemble, spielte nach dem Zweiten Weltkrieg französisches Theater – François Billeldoux schrieb erfolgreiche Stücke für sie – in Paris und starb da im Herbst 1975. – Sind diese Lieder, Songs, Chansons (zum Teil revidiert) alle vergessen? In der «Schweizerischen TV-Radio-Zeitung» vom 1. 12. 1975 lese ich: «Mancher Cabarettfreund wird sich noch an Elsie Attenhofer mit dem «Alkoholfreien Mädchen» oder an Margrit Rainer mit Albert Ehrismanns «Wiegenlied» erinnern. Beides waren, wie viele andere «Cornichon»-Nummern, Kompositionen von Werner Kruse. Das «Wiegenlied» wurde später fast so etwas wie ein Volklied. Ich selber schrieb im Gedicht «Mein kleines Cornichon-Histörchen» (Nebenspalter-Sondernummer «20 Jahre Schweizer Cabaret», 18. 3. 1954), in dem ich von der Gründung des «Cornichons», von unserem ersten Programm und den Mitarbeitern der ersten Stunde berichtete: «Sie grüsse ich heute, / da unser Kindlein verblich: / Sie waren die besseren Kabarettisten / als ich.» Waren sie's wirklich? Was den Dauererfolg und die klingelnde Kasse angeht – sicher und legitim. Aber ich glaube, man habe damals unser erstes Programm etwas voreilig als «welt-schmerzlich» abgetan und seitdem, auch im neuesten «Cornichon»-Buch von Elsie Attenhofer, zu Unrecht schamhaft fast völlig verleugnet.

Mit der linken Hand am Hebel  
drehe ich die Orgel an,  
weil die rechte Hand die Finger  
nicht mehr gut bewegen kann.

Seit dem Tag, an dem die eine  
Hand in die Maschine kam,  
hat die andere für beide  
nun das Nötige getan.

Wie die dunkeln Wolken treiben,  
treibe ich jetzt durch das Land,  
und ich drehe meine Orgel  
immer mit der linken Hand.

Klingt kein Lied, zu dem ich spiele,  
zu den leichten Herzen hin,  
weil ich selber von den dunkeln  
schweren Regenwolken bin.

Eines Tages kommt ein Regen  
und der Wind weht in die Welt,  
bis der hohe Himmel selber  
aus den alten Büchern fällt.

Und dann spiel ich mit der rechten  
Hand das rechte Lied voran,  
dass die linke Hand die Fahne,  
stolze Fahne heben kann.

In den spätern hellen Nächten  
glänzt zu Häupten Stern an Stern,  
und die dunkeln Herzen haben  
dann die hellen Sterne gern.

Mit der linken Hand am Hebel  
stehe ich so lang als Stein.  
Eines Tages wird die Erde  
unsere eigne Erde sein.

Albert Ehrismann